An Adalbert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An Adalbert

Verehrtester, Ihr Freund Eustach, hat mir, der Freundin, aufgetragen,
ich möge Ihnen diesmal schreiben. Nun, ich tue alles, was er mir befiehlt.
Ich bin zwar nicht so skandalös wie er veranlagt und nicht halb so abge- und beschlagen.
Und wenn mir doch einmal ein Wortspiel glückt, so kann man höchstens sagen,
daß es ein Zufall war. Eustach spielt mit dem Wortschatz wie er mit dem Feuer spielt.

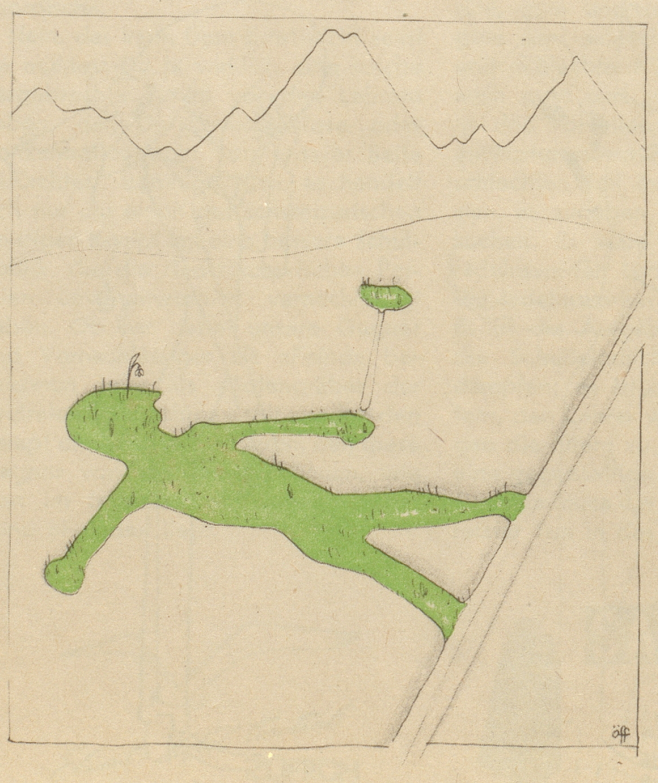
Ich habe früher öfters Verse, aber einzig für den Hausgebrauch, gemacht,
denn jeder Mensch hat Augenblicke, wo er lyrisch ist und nur in Reimen denkt.
Ich habe, wenn ich traurig war und wach lag manche, manche Nacht,
in freien Rhythmen mein gesamtes Innenleben zu Papier gebracht.
Eustach ist nicht mehr lyrisch, weil er an der Spottsucht krankend andre kränkt.

Verehrtester Herr Adalbert, ich sage Ihnen eines im Vertrauen:
Eustach war öfters ungerecht in dem, was er gar laut zur Laute sang.
So schrieb er Ihnen vor paar Wochen ziemlich spöttisch, daß wir Frauen,
kurzsichtig wie wir seien, mehr als nötig auf die importierten langen Röcke schauen.
Und dabei waren seine Zeilen einmal kurz und heute mindestens dreimal so lang!

Und wenn er außerdem die Wasserpolitik des Bundes immer albern nennt
und sagt, den Stausee-Wassermännern und vorab Herrn Celio sei nicht zu trauen,
so ist Eustach für den, der ihn wie beispielsweise ich ein wenig näher kennt,
auch hier in diesem Fall, wie bei den langen Röcken, nicht sehr konsequent:
er ist ein stilles Wasser und ein tiefes; das ergäbe, wenn er's gäbe, einen hübschen See zum Stauen ..

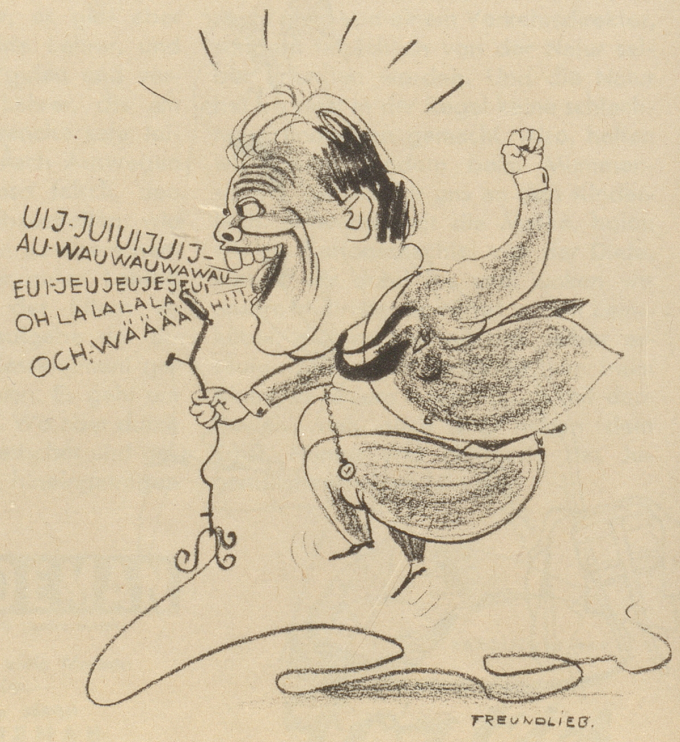
Herr Adalbert, verzeihen Sie den Spott! Trotz diesem kritischen Erguß
will ich gestehn, daß ich dem Freunde nach wie vor ergeben bin,
d. h. ich gebe mich ergeben meinem Schicksal, welches ihn mir schenkte, hin.
Bescheiden nehme ich auch mit dem Wenigsten vorlieb! Der langen Rede kurzer Sinn
ist der: Eustach lebt wohl, obwohl er lebt ... Ergebenst Freundin Römisch Sieben Ihres Freunds

Eustachius



Olympischer Frühling

Ein Eindruck vom Winter 1947/48



Eishockey-Reportage

in fünfter Landessprache